Nr. 386. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 19. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Spanien und Amerika.

Der angebliche deutsch-amerikanische Zwischenfall bei den Philippinen ist vollständig aufgeklärt. Das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" hat den Ergouverneur der Philippinen, Augustin, mit seiner Familie allerdings vor der Uebergabe Manilas aufgenommen und nach Hongkong gebracht, aber im Einverständniß und mit Zustimmung des amerikanischen Admirals Dewey. Das deutsche Schiff hat also vollkommen korrekt gehandelt, und auch der geringste Konflikt mit Amerika ist vollständig gegenstandslos. Das wird allerdings für die Leute, welche so gern Deutschland mit Amerika verhetzen möchten, in England wie in Amerika recht schmerzhaft sein, aber gegen die Thatsachen können sie nichts ausrichten. Es ist übrigens sehr erfreulich, daß diesmal die — allerdings von vornherein zu erwartende — offizielle Aufklärung rasch erfolgt ist und nicht, wie bei dem sogenannten „Irene-Zwischenfall" Wochen lang auf sich warten ließ. Ein Blick auf die Nachrichten, die über die Ausnutzung der neuesten Sensationsnachricht durch englische und amerikanische Journale hierher gelangen, zeigt, wie eifrig unsere guten Freunde an der Hetzarbeit waren. Und man sollte solches Treiben nicht zu leicht nehmen, wenn man die Möglichkeit besitzt, den Schreiern den Mund zu stopfen. Man kann sich, wie gesagt, nur aufrichtig freuen, daß diesmal die Aufklärung so prompt erfolgt ist und dem Mythus von der „flagranten Verletzung der Neutralitätsgesetze" durch ein deutsches Kriegsschiff so rasch ein Ende bereitet wurde.

Nach einer der „Polit. Korr." aus Paris zugehenden Meldung dürfte es nach den bisherigen Anzeichen kaum möglich sein, die Verhandlungen über den Abschluß des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages zu einem früheren, als dem im Friedensprotokolle vorgesehenen äußersten Termine, nämlich dem 1. Oktober, zu beginnen. Die Feststellung und Einführung des neuen Regimes auf Kuba und Portorico wird, obgleich man darauf bedacht sei, diese Aktion möglichst zu beschleunigen, wahrscheinlich einen Monat erfordern. Die spanische Regierung treffe Vorkehrungen, um die Heimbeförderung der Truppen von den Antillen derart einzurichten, daß unliebsamen Volkskundgebungen, die sich bei deren Rückkehr ereignen könnten, vorgebeugt wird.

Zu dem „Fall Bock", der zur Zeit der Blockade Havannas spielte und damals von der amerikanischen Jingopresse ungebührlich aufgebauscht wurde, wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Washington, 2. August. Die hier eingetroffene Drahtnachricht, daß Gustav Bock, der „deutsche Tabakkönig" von Havanna, der bei Ausbruch des Krieges sich in Key-West, Florida, aufhielt und dem von den amerikanischen Behörden die Rückkehr nach Kuba verboten wurde, von Vera Cruz, Mexiko, auf dem deutschen Kriegsschiff „Geier" nach Havanna zurückgekehrt sei, hat hier verschiedenartige Beurtheilung erfahren. Am 16. Juni hatte das Kriegsministerium durch drahtlichen Befehl von hier Gustav Bock wissen lassen, daß seine Anwesenheit in Key-West der Regierung nicht erwünscht sei, daß ihm jeder Verkehr mit Kuba oder sonstigem Feindesgebiet sowie die Rückkehr nach Kuba streng verboten sei. Das Kriegsministerium erklärt nun, daß Bock durch seine Rückkehr nach Havanna über Vera Cruz wegen Mißachtung obigen Befehls vor ein Kriegsgericht gestellt werden dürfte, falls man seiner habhaft werde. Dagegen ist es durchaus nicht klar, ob die amerikanische Regierung sich bei der deutschen Reichsregierung wegen Zurückführung Bocks durch den „Geier" beschweren könne. Das Staats- wie das Kriegsdepartement behaupten, daß solange Deutschland über das Verbot des Kriegsministeriums gegen Bock von Washington aus nicht offiziell in Kenntniß gesetzt worden sei — was nicht der Fall war —, es auch nicht verantwortlich gemacht werden könne. Andererseits wird jedoch hier die Behauptung aufgestellt, daß, obwohl der „Geier" an sich das Recht hatte, in den Hafen von Havanna einzulaufen, der Kapitän des deutschen Kriegsschiffes einer besonderen Erlaubniß der Vereinigten Staaten bedurft hätte, um Bock in einem blockirten Hafen ans Land zu setzen. Dagegen sagt man wieder, da Deutschland nie eine förmliche Neutralitätserklärung abgegeben habe, so dürfte auch der Bocksche Fall mit dieser Stellung der deutschen Regierung vollkommen im Einklang stehen.

Die Seeschlacht von Santiago.

Es liegt nunmehr der offizielle Bericht des amerikanischen Admirals Sampson über die Seeschlacht von Santiago vom 6. Juli vor; derselbe ist vom Bord des Flaggschiffs „Newyork" in der Höhe von Santiago de Cuba vom 15. Juli datirt und enthält folgende Angaben:

„Die feindlichen Schiffe kamen zwischen 25 Minuten vor 10 bis 10 Uhr aus dem Hafen. Die Tête der Kiellinie erschien um Kap Smith um 29 Minuten vor 10 und tauchte aus dem Kanal 5 oder 6 Minuten später hervor. Die Stellung der unter meinem Kommando stehenden Schiffe war folgende: Das Flaggschiff „Newyork" befand sich 4 Meilen östlich von seiner Blockadestation und etwa 7 Meilen von der Hafeneinfahrt. Die übrigen Schiffe lagen auf oder in der Nähe ihrer Blockadestation und beschrieben in ihrer Stellung einen Halbkreis um die Hafeneinfahrt in nachstehender Reihenfolge: Die „Indiana" etwa 1½ Meilen vom Ufer, der „Oregon", die „Jowa", die „Texas" und „Brooklyn", letztere 2 Meilen vom Ufer, westlich von Santiago. Die „Newyork" lag zwischen dem „Oregon" und der „Indiana". Die Entfernung der Schiffe von der Hafeneinfahrt betrug 2½ bis 4 Meilen, letztere Distanz war die äußerste der Tagesblockade. Die Länge des von den Schiffen gebildeten Bogens betrug etwa 8 Meilen. Die „Massachusetts" war um 4 Morgens nach Guantanamo gedampft, um Kohlen zu nehmen. Ihre Station befand sich zwischen „Jowa" und „Texas". Die Auxiliarschiffe „Gloucester" und „Vixen" lagen dicht unter Land und der Hafeneinfahrt näher als die größeren Schiffe, der „Gloucester" östlich und „Vixen" westlich. Das Torpedoboot „Ericson" lag beim Flaggschiff und blieb auch während der Jagd bei ihm.

Die spanischen Schiffe kamen rasch aus dem Hafen heraus, mit einer Geschwindigkeit von 8 bis 10 Knoten und in folgender Reihenfolge: „Infanta Maria Teresa" (Flaggschiff), „Vizcaya", „Christobal Colon" und „Almirante Oquendo". Die Entfernung der Schiffe unter einander betrug etwa 800 Yards, und es vergingen vom ersten Augenblick an, als das erste Schiff im oberen Bereich des Kanals sichtbar wurde, bis das letzte aus dem Hafen heraus war, nur 12 Minuten. Dem „Oquendo" folgten in einer Entfernung von etwa 1200 Yards der Torpedobootzerstörer „Pluton" und hinter ihm der „Furor". Die gepanzerten Kreuzer eröffneten, so schnell sie ihre Geschütze nur richten konnten, ein heftiges Feuer auf die Blockadeschiffe und tauchten aus dem Kanal, in den Rauch ihrer Geschütze eingehüllt, hervor. Die Mannschaften unserer in Front des Hafens liegenden Schiffe waren zur Sonntagsmusterung angetreten. Von verschiedenen Schiffen wurde gleichzeitig das Signal gegeben „die Schiffe des Feindes fliehen", und es wurde Generalmarsch geschlagen. Das Feuer wurde, wahrscheinlich von den Schiffen, deren Geschütze die Einfahrt beherrschten, innerhalb 8 Minuten eröffnet. Die „Newyork" drehte und dampfte den feindlichen Schiffen nach, indem von ihr das Signal gegeben wurde, „gegen den Hafen zusammenschließen und die Schiffe angreifen". Indem sie ihre Geschwindigkeit nach und nach steigerte und schließlich 16½ Knoten machte, kam sie schnell an den „Christobal Colon" heran. Sie befand sich zu keiner Zeit innerhalb des Bereiches der schweren spanischen Geschütze, und ihr einziger Antheil an dem Gefechte war, daß sie das ungetheilte Feuer der Forts beim Passiren der Hafeneinfahrt empfing und einige Schüsse auf einen der Torpedobootszerstörer abgab, als man glaubte, daß dieser den Versuch machte, dem „Gloucester" zu entfliehen. Nachdem die spanischen Schiffe vom Hafen frei waren, steuerten sie in Kiellinie, ihre Geschwindigkeit mit aller Kraft ihrer Maschinen steigernd, westlich. Die schweren Blockadeschiffe, welche gegen den Hafen mit möglichster Geschwindigkeit dampften, sobald sie den Feind bemerkten, eröffneten und unterhielten auf ihn ein vernichtendes Feuer, welches die spanischen Geschütze schnell zum Schweigen brachte. Die große anfängliche Geschwindigkeit der Spanier führte diese rasch vor den blockirenden Schiffen vorbei, und das Gefecht entwickelte sich zu einer Jagd, in welcher die „Brooklyn" und „Texas" in Folge ihrer Stellung im Vortheil waren. Die „Brooklyn" blieb auch an der Tete. Zwanzig Minuten nach dem Auslaufen der Torpedobootszerstörer „Pluton" und „Furor" war ihre Existenz beendet und zwei Drittel ihrer Besatzungen getödtet. Der „Furor" wurde auf Strand gesetzt und sank in der Brandung, der „Pluton" einige Minuten später im tiefen Wasser. Die beiden Fahrzeuge hatten wahrscheinlich sehr durch das Feuer der Sekundärbatterien der „Jowa", „Indiana" und „Texas" gelitten, doch glaube ich, daß hauptsächlich das nahe Feuer von der „Gloucester" (es ist dies bekanntlich eine als Torpedobootszerstörer umgebaute frühere Privatyacht) die Ursache ihrer raschen Vernichtung war. Das System der Flucht der Spanier, welche sämtlich in derselben Richtung und Formation steuerten, warf alle taktischen Schwierigkeiten und Bedenken über den Haufen und stellte jedes Schiff der Vereinigten Staaten vor der Pflicht, nahe heran zu rücken, sofort anzugreifen und zu verfolgen. Dies wurde prompt und mit Erfolg ausgeführt. Die „Maria Teresa" und der „Oquendo" wurden wahrscheinlich schon in den ersten fünfzehn Minuten des Engagements in Brand geschossen. Nachträglich erfuhr man, daß das Hauptpumpenrohr der „Maria Teresa" von einem unserer ersten Schüsse durchschlagen und das Schiff daher außer Stande war, das Feuer zu löschen. Diese Schiffe gaben sowohl den Kampf wie die Flucht auf und liefen auf Strand; die „Maria Teresa" etwa 15 Minuten nach 10 bei Nima Nima, 6½ Meilen von der Einfahrt des Santiagoer Hafens, und der „Oquendo" etwa um ½11 Uhr bei Juan Gonzales, 7 Meilen vom Hafen. Die „Vizcaya" wurde bald in Brand gesetzt. 15 Minuten nach 11 hielt sie nach dem Ufer ab und wurde, während das Schiff heftig brannte, 15 Meilen von Santiago bei Aserraderos auf Strand gejagt. Von den spanischen Schiffen blieb nur der „Cristobal Colon" übrig. Durch die Lage gezwungen, sich so dicht wie möglich unter Land zu halten, bestand seine einzige Aussicht zur Flucht in einer großen und dauernden Geschwindigkeit. Als die „Vizcaya" auf Land zulief, befand sich der „Colon" etwa 6 Meilen vor der „Brooklyn" und dem „Oregon" voraus, aber seine höchste Kraft war erreicht, und die amerikanischen Schiffe liefen ihm auf. Hinter „Brooklyn" und „Oregon" kamen „Texas", „Vixen" und die „Newyork". Von der Kommandobrücke der letzteren übersah man, daß die amerikanischen Schiffe ihn überholen würden und es für ihn keine Möglichkeit zum Entkommen gab. Um 10 Minuten vor 1 Uhr eröffneten die „Brooklyn" und der „Oregon" das Feuer. Die schweren Geschosse gingen über das Schiff weg, und um 20 Minuten nach 1 Uhr wurde das Feuer eingestellt. Der „Cristobal Colon" strich die Flagge und setzte bei Rio Torquino 48 Meilen von Santiago auf Strand. Das Schiff wurde durch unser Feuer nicht beschädigt und hat auch wahrscheinlich durch das Auf-Strand-setzen keinen großen Schaden erlitten, obwohl es bei großer Geschwindigkeit auflief. Der Strand war so steil abfallend, daß das Schiff durch den Seegang von selbst wieder abkam. Aber seine Bodenventile waren geöffnet und zerbrochen, und zwar, wie ich sicher annehme, verrätherischer Weise nach seiner Uebergabe, so daß das Schiff trotz aller Anstrengungen sank. Als es zweifellos war, daß der „Colon" nicht flott gehalten werden konnte, wurde er von der „Newyork" gewaltsam auf das Ufer geschoben, indem diese sich mit dem Bug dagegen legte. Das von Kapitän Chadwick mit bewunderungswerther Umsicht manövrirte Schiff sank in flachem Wasser und dürfte wahrscheinlich geborgen werden können. Wäre dies nicht geschehen, so würde das Schiff im tiefen Wasser gesunken und sicher verloren gewesen sein."

Admiral Sampson, welcher im weiteren Verlauf des Berichts die muthigen und erfolgreichen Bemühungen der amerikanischen Offiziere und Mannschaften in der Rettung der überlebenden Feinde unter eigener Lebensgefahr schildert, ist im Uebrigen der Ansicht, daß die Spanier sich den hellen Morgen zur Flucht wählten in der Annahme, daß die Blockade Nachts nachdrücklicher und wirkungsvoller gehandhabt würde, als am Tage.

Plaudereien Bismarcks.

Herr Memminger fährt fort, in seiner „Neuen baier. Landesztg." politische Plaudereien des Fürsten Bismarck wiederzugeben. In der jüngsten Nummer des Blattes erzählt er, wie Fürst Bismarck über die österreichischen Verhältnisse dachte: Die Deutschen in Oesterreich gehen nicht zu Grunde, sie müssen sich nur selber helfen; sie müssen es machen wie die Slaven und Ungarn, sie müssen unter einer Parole und Fahne marschiren: das „Getrennt marschiren" und „Vereint schlagen" ist allerdings eine bewährte Regel, aber nur dann, wenn man eine einheitliche Führung wie die Moltkes hat. Aber wenn gar die Ultramontanen zur Führung unter den Deutschen sich drängen, dann weiß ich im voraus, daß es nicht auf die Einigung der Deutschen, sondern auf deren Zersplitterung und Schwächung abgesehen ist. Darauf geht ja die ganze ultramontane Politik hinaus: in Frankreich ist sie demokratisch, in Italien republikanisch, in Deutschland „christlich-sozial" oder wenn's paßt sozialdemokratisch in Schwarz, in Oesterreich feudal-czechisch. Die Deutschen in Oesterreich haben vielleicht im Laufe der Zeit etwas gelernt. Die österreichischen Adeligen werden in ihrer großen Mehrheit überhaupt nie mehr etwas lernen. Freilich ist es immer nicht sicher, ob der Kaiser und seine Staatsmänner lange mit einer nichtdeutschen Mehrheit hausen können. Gerade jene Elemente, denen das Zeug zur Staatenbildung abgeht, werden in der Regel maßlos frech, unverschämt, begehrlich und selbstsüchtig, so daß sie dann niedergebeugt oder geknickt werden müssen. Das ist das Geheimniß, warum dahinten in der Türkei der Türke bisher der einzig mögliche Herr war. Man hält in Europa den Sultan für krank, aber ich halte ihn für einen Diplomaten, der den anderen am Goldenen Horn meist über ist.

Ueber seine russische Politik faßte Fürst Bismarck sich recht kurz: Ich suchte den Frieden zu bewahren und stieß mich um dieses großen Zweckes willen an Dinge nicht, welche aufgeregten und erregbaren Politikern Veranlassung zu Konflikten gegeben hätten. So überging ich die Prahlhansereien des eitlen russischen Reichskanzlers Gortschakow, der sich rühmte, er habe uns an einer neuen Kriegserklärung gegen Frankreich gehindert; ich ließ ihn schwätzen. Was wollen wir auch mit Rußland oder in Rußland suchen? Wenn wir es wirklich besiegen, dann bekämen wir höchstens wieder die unruhige polnische Nachbarschaft, welche sich so wenig zu einem selbstständigen staatlichen Organismus eignet wie die heutige Judenschaft zu einem neuen Reiche Judäa. Von Rußland ist nichts zu holen. Deutschland ist uns selbst genug. Wir sind satt.

Rußland ist Bismarcks erste und letzte Auslandsliebe gewesen, und England ist der Gegenstand seiner besonderen Abneigung bis an sein Ende geblieben. Aus jeder der folgenden Zeilen grollt denn auch der politische Widerwillen hervor: Wenn den Engländern die Ausbreitung Rußlands in Asien mißfällt, so mögen sie es mit den Russen ausmachen. Hoffentlich wird unser Kaiser durch die Enttäuschungen, welche ihm seine Freundschaft für das Haus Stuart u. Cie. einbringen wird, von der unseligen Gewohnheit der deutschen Fürsten abkommen, dem Wolf John Bull gegenüber die undankbare Rolle des gutmüthigen Kranichs zu spielen und für das englische Interesse Kriege auf dem Festlande zu führen. Als wir im Gedränge waren, hat England sich auf die Seite unserer Feinde gestellt und das Geschäft auf zwei Seiten zu machen gesucht. Wenn also England zwischen das französische Roß und den russischen Elefanten kommt, wollen wir Deutsche nicht mit der großen Ofengabel dreinfahren, sondern ruhig zuschauen, wie der steifleinene Lord gequetscht wird, daß er nach Gott schreit!

Auch über Alexander von Battenberg äußerte sich der gewesene Reichskanzler: Die Bulgaren sollen und können sich mit der Zeit schon selbst helfen, wenn sie mit stetiger Ruhe eine starke Regierung sich erhalten und nicht von einem Extrem ins andere fallen. Allerdings taugt dazu ein Regent wie der Battenberger nicht. Er war wohl ein Soldat — das hatte er von seiner polnischen Mutter — aber die Untugenden hatte er auch von ihr. Darum konnten wir auch den Wunsch der englischen Königin und der bulgarischen Staatsmänner, dort mit einer deutschen Fürstentochter eine Dynastie zu begründen, vorderhand nicht erfüllen. Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen das gethan hätten, dann würden wir auch gewissermaßen die Verpflichtung übernommen haben, dem Brautpaar unsern politischen Schutz angedeihen zu lassen. Eine solche Verantwortung und ein solches Opfer durfte man dem deutschen Volke nicht zumuthen, weil es eben in Bulgarien kein direktes Interesse hat. Der Fürst hätte irgend eine russische Prinzessin, deren es ja genug giebt, zur Frau nehmen sollen. Eine deutsche Fürstentochter konnten wir in ein unfertiges und unsicheres Verhältniß nicht abgeben.

Aus dem Reiche.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß der Kaiser beabsichtige, gelegentlich der am 3. September d. Js. abzunehmenden Parade über das 10. hannoversche und die 17. Division vom 9. (schleswig-holsteinischen) Armeekorps dem **Lüneburger Ulanen-Regiment** (1. hannoversches Nr. 13) als Zeichen seines besonderen Wohlwollens silberne Kesselpauken zu verleihen. Es ist das nämliche Regiment, das auch bei der Parade, die der Kaiser im September 1889 über das 10. Armeekorps auf dem Kronsberge bei Hannover abhielt, besonders ausgezeichnet wurde. Als nämlich das Regiment zum Vorbeimarsch anritt, setzte sich der Kaiser plötzlich an die Spitze desselben, führte es der Kaiserin vor und ernannte sich zum Chef des Regiments, das seither den Namen „Königs-Ulanenregiment" (1. hannoversches Nr. 13) führt. — Der **Rittergutsbesitzer Sholto Douglas** ist vom Kaiser zum Mitgliede des Kolonialraths ernannt worden. Herr Sholto Douglas ist Eigenthümer großer Kaliwerke, er ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Gesellschaft und als eifriger Förderer des Segelsports bekannt. — Ein **Versuchsschießen mit einem neuen Infanteriegewehr** fand, wie bereits mitgetheilt, am Mittwoch auf dem Tegeler Schießplatz durch Offiziere der Spandauer Gewehrprüfungskommission statt. Die in Aussicht genommene Zukunftswaffe der deutschen Armee soll ein noch geringeres Kaliber haben als das jetzige Gewehr, Modell 1888, sie soll bei erhöhter Rasanz und vermehrter Durchschlagskraft für weitere Entfernungen als jetzt verwendbar sein. Die Proben seien auf Distanzen von über 2000 Meter mit Erfolg ausgedehnt worden. — Vom Infanterie-Regiment Nr. 104 in Chemnitz sind auf einem Marsch nach Limbach **46 Soldaten** unter Einwirkung der Sonnenstrahlen erkrankt. Zehn Mann wurden in das hiesige Lazareth gebracht. — Ueber die Länge der im Betrieb befindlichen **elektrischen Bahnen Europas** und die Zahl der auf ihnen verkehrenden Wagen entnehmen wir dem „Reichsanz." folgende Angaben: Die Bahnlänge betrug im Jahre 1898 2289,4 Kilometer gegen 1459,1 im vorigen Jahre, hat sich also im letzten Jahre um 830,3 Kilometer oder 57 v. H. vermehrt. Auf Deutschland entfallen 1138 Kilometer gegen 642,7 in 1897. Deutschland besitzt also fast die Hälfte der gesamten Bahnlänge Europas. Nach ihm folgen Frankreich mit 396, Großbritannien mit 157, die Schweiz mit 146, Italien mit 132 und Oesterreich-Ungarn mit 106 Kilometer. — Den **Apothekern,** die eine neue Konzession nachsuchen, ist nach dem Posener „Dziennik" die Verpflichtung auferlegt worden, im Falle der Ertheilung der Konzession sich nur der deutschen Apothekerfirma zu bedienen und die Anbringung einer solchen, sei es außerhalb, sei es innerhalb der Apotheke, jedoch an einem von außen sichtbaren Platz zu veranlassen. Im Falle der Uebertretung dieser Verpflichtung hat der Apotheker eine Konventionalstrafe von 100 Mark an die Regierungshauptkasse zu zahlen. Der Wortlaut dieser Verpflichtung wird im „Dziennik" mitgetheilt. — Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß die preußische Regierung **polnischen Schauspielern** aus Warschau verboten hätte, in der Provinz Posen aufzutreten, beruht, wie jetzt mitgetheilt wird, auf Erfindung. — Der **Braunschweiger Landtag,** der bis zum 10. November vertagt worden war, ist zur Beschlußfassung über die Verwerthung der staatlichen Kalilager zum 6. September einberufen worden.

Deutschland.

Berlin, 19. August. An der Prunktafel, die zur Feier des Geburtstags des Kaisers Franz Josef gestern in Wilhelmshöhe stattfand, nahmen der Botschafter v. Szögyeny sowie die Herren der österreichischen Botschaft, ferner der kommandirende General v. Wittich, der Oberpräsident Magdeburg und Andere Theil. Der Kaiser trank auf das Wohl seines hohen Verbündeten, des Kaisers Franz Josef.

— Ueber die Palästinareise des Kaisers und der Kaiserin wird noch Folgendes bekannt: Am 31. Oktober, nach der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem, soll die Fahrt nach Jericho erfolgen. Der 1. November ist dem Jordan und dem Todten Meere gewidmet; am 2. November erfolgt die Rückkehr nach Jerusalem, wo der Kaiser noch zwei weitere Tage verbleiben will. Die Rückreise geht über Jaffa noch nach Haifa, von hier werden Nazareth, der See Genezareth und der Berg Tabor aufgesucht. Am 9. November Rückkehr nach Haifa, Fahrt auf der Yacht „Hohenzollern" nach Beirut. Ausflug nach Damascus und Baalbeck. Den 16. November erfolgt die Abfahrt von Beirut nach Egypten, wo die Landung in Port Said vorgesehen ist.

— Auf Befehl des Kaisers wird zur Enthüllung des Denkmals des Kaisers Alexander II. in Moskau eine Deputation des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, — dessen Chef Kaiser Alexander war — sich dorthin begeben, um an den am 28. d. M. daselbst stattfindenden Feierlichkeiten theilzunehmen. Zur Deputation gehören: 1. der Regiments-Kommandeur und Flügeladjutant Oberst von Moltke, 2. der Regiments-Adjutant Premierlieutenant von Bismarck, 3. der Bataillons-Kommandeur Major Hoyer von Rotenheim, 4. der Kompagnie-Chef Hauptmann von Uthmann I, 5. der Premierlieutenant von Türk, 6. der Sekondelieutenant von Beerfelde I, ferner ein Feldwebel und ein Gefreiter. Die Abfahrt erfolgt am 24. d. Mts. von Bahnhof Friedrichstraße.

— Zu der Meldung eines pfälzischen Blattes, daß der Kaiser kurze Zeit nach der Entlassung Bismarcks den Zentrumsführer Windthorst habe ausforschen lassen, ob er nicht zur Uebernahme eines preußischen Ministeriums bereit sei, daß der Zentrumsführer aber dankend abgelehnt habe, bemerken die „Berl. Neuest. Nachr." Folgendes: „Sollte die Mittheilung richtig sein — und die außerordentlichen Ehren, die Herrn Windthorst bei und nach seinem Tode erwiesen wurden, machen sie zum Mindesten nicht unwahrscheinlich — so würde der Besuch, den Herr Windthorst dem Reichskanzler in den kritischen Märztagen von 1890 (14. März) abstattete, und zu welchem er sich auffälliger Weise durch Herrn v. Bleichröder anmelden ließ, in einem um so eigenthümlicheren Lichte erscheinen, als bekanntlich der Kaiser sehr schnell über die Thatsache und den Inhalt des Besuches unterrichtet wurde, dessen Erörterung dann in der historischen Unterredung zwischen Sr. Majestät und dem Reichskanzler vom 15. März 1890 eine so hervorragende Rolle spielte. Herr Windthorst hatte den Reichskanzler darauf angeredet, ihn „in der Gebelaune zu finden". Fürst Bismarck hatte erwidert, daß er nicht mehr viel zu geben habe, daß es ihm aber immerhin von Interesse sein werde, die Wünsche des Zentrumsführers kennen zu lernen. Herr Windthorst verlangte rund und nett den status quo ante von 1870 (also Wiederherstellung der gestrichenen Verfassungsbestimmungen der katholischen Abtheilung im Kultusministerium ꝛc.), was Fürst Bismarck eben so rund und nett ablehnte. Da ein Portefeuille-Anerbieten an Herrn Windthorst jedenfalls nur auf dieser Basis möglich war, so glauben wir, daß eine amtliche Richtigstellung der Nachricht des „Pfälzer Volksboten" unabweislich ist, falls anders sie überhaupt richtig gestellt werden kann."

— Für den vorwiegend von dänischer Bevölkerung bewohnten Kreis Hadersleben bildet die gleichnamige Stadt mit wesentlich deutschem Charakter den natürlichen Verkehrsmittelpunkt. Sie steht aber sehr im Nachtheil gegen das benachbarte dänische Kolding, weil dieses, durch einen Hafen mit günstiger Einfahrt und Wassertiefe bevorzugt, für den Verkehr auch des nördlichen Theiles des Haderslebener Kreises eine unwiderstehliche Anziehungskraft übt, und Stadt und Hafen von Hadersleben zu einem ziemlich beschaulichen Dasein verurtheilt. Um hierin, wenn irgend möglich, Wandel zu schaffen, hat sich eine Abordnung von Haderslebener Bürgern in diesen Tagen nach Berlin begeben und hier in einer Audienz dem Finanzminister ihre Wünsche vorgetragen. Wie offiziös dazu geschrieben wird, darf man annehmen, daß seitens der preußischen Staatsregierung in eine ernste und wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eingetreten und den Wünschen Haderslebens thunlichst Rechnung getragen werden wird.

— Die Fleischnoth in Oberschlesien ist soweit gestiegen, daß selbst die ultramontane, in Ratibor erscheinende „Oberschles. Volksztg." glaubt, ihre Stimme erheben zu müssen: Das Pfund Schweinefleisch kostet bereits 80 Pfg. und wird noch steigen, weil gutes Schlachtvieh so gut wie gar nicht zu haben ist. Die Fleischnoth ist nicht nur sporadisch im Industriebezirke vorhanden, sondern überall zu spüren und gerade Ratibor hat mit am schlimmsten unter ihr zu leiden. Eine, wenn auch beschränkte, schleunige Oeffnung der Grenze ist dringende Nothwendigkeit. Die Landwirthschaft hat gezeigt, daß sie den Bedarf auch nicht annähernd zu decken im Stande ist. Daß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung dadurch wächst, ist erklärlich. Der Landwirth leidet selbst am meisten mit darunter, denn die Erntearbeiter empfinden den Fleischmangel auch recht bitter. Wir gehören nicht zu jenen, welche die Noth der Landwirthschaft nicht anerkennen, durch derartige Sperrmaßregeln aber leidet diese nicht nur mit (d. h. die wirklich nothleidende Landwirthschaft), sondern die bez. Maßregeln stellen sich auch als Sondergesetze dar, durch welche die weitesten Kreise der Bevölkerung in die ärgste Mitleidenschaft gezogen werden. Um aber angeblich einem Stande zu helfen, darf doch die Allgemeinheit nicht in dieser Weise geschädigt werden. Man öffne die Grenzen wenigstens in beschränkter, den Verhältnissen angepaßter Weise, lasse sicherheitshalber das Vieh genau untersuchen oder treffe geeignet scheinende Maßregeln, falls man vor dem Seuchengespenst wirklich so viel Angst hat, und die Noth wird aufhören, ohne daß eine Verseuchung unserer heimischen Viehbestände zu befürchten ist.

— Zwei Verpflichtungen, welche das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz den Versicherungsanstalten auferlegt, fangen an, immer größere Kosten zu verursachen, nämlich die Beitragserstattungen an weibliche Personen, welche sich verheirathen, und an Hinterbliebene von Versicherten. Im zweiten Viertel des laufenden Kalenderjahres haben sich über 31 000 weibliche Versicherte und nahezu 7000 Hinterbliebene von Versicherten die Beiträge, auf welche sie nach dem Gesetz ein Anrecht haben, zurückzahlen lassen. Verschiedentlich hieß es, daß die Vorschriften über die Beitragserstattungen im Volke noch zu wenig bekannt seien, und man daher für bessere Aufklärung nach dieser Richtung sorgen solle. Obige Zahlen bilden eine Bestätigung für diese Behauptung nicht. Immerhin kann nur gewünscht werden, daß alle Diejenigen, welche auf die Erstattung solcher Beiträge Anspruch haben, auch in die Lage gebracht werden, ihre Ansprüche an den zuständigen Stellen geltend zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. August. Aus allen Theilen der Monarchie laufen Berichte über besonders feierliche Veranstaltungen aus Anlaß des Geburtstages Kaisers Franz Josefs ein. Zahlreiche Städte hatten bereits gestern Abend illuminirt. Heute fanden Festgottesdienste, Paraden über die Garnisonen, Festbankette und sonstige Feiern statt. Alle Städte tragen reichen Festschmuck.

Frankreich.

Paris, 18. August. Der Untersuchungsrichter Fabre verhörte heute in Gegenwart des Advokaten Lebon gleichzeitig den Oberst Picquart und Leblois und wird am Sonnabend das Verhör fortsetzen. — Wie der Kriegsminister Cavaignac seiner Zeit auf der Tribüne der Kammer mitgetheilt hat, wird Major Esterhazy vor ein Untersuchungsgericht gestellt, dessen Zusammensetzung das Militärgouvernement von Paris bestimmen wird.

Italien.

Rom, 18. August. Heute Abend lief das Gerücht um, Dr. Lapponi hätte heute dem Papst einen Besuch abgestattet und ihm Ruhe und den Aufschub der Audienzen anempfohlen. Die „Agenzia Stefani" ist von Dr. Lapponi ermächtigt worden, bestimmt zu erklären, daß er heute noch nicht einen Fuß in den Vatikan gesetzt habe und seinen gewöhnlichen Besuch erst heute Abend machen würde. Der Arzt hätte hinzugefügt, der Gesundheitszustand sei normal und befriedigend. Es bliebe bei der Festsetzung des Sonntags für die Audienz, welche der Papst anläßlich des Festes des heiligen Joachim kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten ertheilen wird.

Rußland.

Warschau, 18. August. Der amtliche „Warszawski Dniewnik" veröffentlicht einen Armeebefehl an die Truppen des Warschauer Militärbezirks, worin den Regimentskapellen das Spielen der „Wacht am Rhein" und des „Bismarckmarsches" bei Privatfestlichkeiten untersagt wird. Dagegen bleibt die Ausführung von Nationalhymnen aller Völker nach wie vor erlaubt. Veranlassung zu dem Verbot gab eine deutsche Privatfestlichkeit in Lodz, in welcher die „Wacht am Rhein" und der „Bismarckmarsch", von einer Militärkapelle gespielt, enthusiastisch aufgenommen wurden. Unterzeichnet ist der Armeebefehl von dem Generalstabschef General-

lieutenant Puzhrewsky im Auftrage des Fürsten Imeretinski.

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Die vier Großmächte, an welche die Pforte die Zirkularnote betreffend den Wechsel der türkischen Truppen in Kreta richtete, haben eine ablehnende Antwort ertheilt.

Die serbische Regierung hat bei der Pforte die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Skutari nach einem später zu bestimmenden Orte an der serbischen Grenze nachgesucht.

Von der Marine.

— In einer Abhandlung „Der Schutz des Seehandels im Kriege" giebt Kapitän C. F. Winter von der kanadischen Miliz eine Zusammenstellung über das Verhältniß der Handelsflotten der Großmächte zu deren Kriegsflotten. Prozentmäßig steht der Tonnengehalt der Handelsflotten dem der Kriegsflotten gegenüber und zwar bei: Rußland 56 zu 44, Frankreich 65 zu 35, Deutschland 83 zu 17, Oesterreich 71 zu 29, Vereinigte Staaten 67 zu 33, das Britische Reich 88 zu 12. Wir wollen zu diesen Zahlen bemerken, daß dabei das britische Reich alle Kolonien mit umfaßt und daß das Verhältniß und der Werth der Handelsflotten, wenn man die britische Handelsflotte mit 1 bezeichnet, etwa sein würde: Deutschland 1/7, Frankreich 1/11, Nordamerika 1/8, Rußland 1/24, und Oesterreich 1/40. Auch Kapitän Winter erkennt an, daß die 12 Proz. der britischen Kriegsflotte eine so gewaltige Macht und Schiffszahl darstellen, daß im Kriegsfall dadurch die Handelsflotten jedes Gegners in kurzer Zeit vom Meer verschwinden müssen. Er weist aber seinen Landsleuten nach, daß, wenn man das Verhältniß der Kriegsflotte zur Handelsflotte betrachtet, die englische Seemacht noch recht wohl vergrößerbar sei. Die weiteren Ausführungen und Vorschläge in Betreff von Maßnahmen zum Schutz des britischen Handels haben für uns weniger Interesse. Der ganze Aufsatz und die Aufmerksamkeit, die ihm gewidmet wird, zeigen uns aber ebenso wie die Behandlung der spanischen Handelsschiffe durch die amerikanischen Kreuzer im gegenwärtigen Kriege, daß im Kriege Handelsschiffe schwächerer Gegner stets gute Prise sein werden, und daß im Vergleich mit annähernd gleichgroßen Handelsmächten unsere Kriegsflotte als Handelsschutz noch lange nicht stark genug ist. Vollständig zahlenmäßig betrachtet, sind außerdem die 12 Prozent der britischen Flotte für den britischen Handel viel mehr werth, als die 17 Prozent der deutschen Kriegsschiffe für den unsrigen, weil die englischen Schiffe überall im Auslande Kohlen-Stationen, Docks, Werften und mit Küsten-Vertheidigungen versehene britische Häfen als Stützpunkte haben, was unsern Schiffen im Kriegsfalle fehlen würde.

— Ueber die Bestellung russischer Kriegsschiffe auf deutschen Werften wird gemeldet, daß ein Panzerkreuzer größter Dimensionen in den jüngsten Tagen der Kruppschen Germania-Werft in Kiel in Auftrag gegeben worden sei. Der Abschluß des Vertrages wegen eines gleichen Schiffes mit dem Vulkan in Stettin wird erwartet.

Arbeiterbewegung.

In **Köslin** lohnte am Freitag voriger Woche ein Maurermeister einen Gesellen ab und hatte dies zur Folge, daß über dessen Bau die Sperre verhängt wurde. Die übrigen Baugewerksmeister erklärten sich mit dem Boykottirten solidarisch und gestern nahmen die Gesellen bei einem zweiten Meister die Arbeit nicht mehr auf. In den nächsten Tagen dürfte der Generalstreik ausbrechen. Die Meister wollen nicht nachgeben. — In **Bremen** ist, wie schon berichtet, der drohende Ausstand eines Theils der Heizer und Matrosen zum Ausbruch gekommen. Die zum Bremer Seemannsverein gehörenden Heizer und Matrosen haben in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit einzustellen, weil ein an die Rheder gerichtetes Gesuch um Erhöhung der monatlichen Heuer unbeantwortet geblieben ist. Etwa der vierte Theil der in Bremen an- und abmusternden Seeleute gehört dem Seemannsverein an; aber nur etwa 60 Mann befinden sich im Ausstande, und zwar gegen den Willen des Vereinsvorstandes.

Von der deutschen Turnerschaft.

Herr Prof. Dr. Rühl hierselbst hat als Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft eine Erhebung des Bestandes der deutschen Turnerschaft am 1. Januar 1898 veröffentlicht. Die Zahl der zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine beträgt 5999 in 5091 Orten gegen 5782 in 4913 Orten im Vorjahre. Die Zunahme der Vereine beträgt also 217, der Ortschaften 78. Eingegangen, beziehentlich aus der deutschen Turnerschaft ausgetreten sind 137, neu begründet und der deutschen Turnerschaft beigetreten 354. Die Einwohnerzahl der Vereinsorte beträgt 31 505 152 gegen 30 647 965, also mehr 857 187. In 470 Orten bestehen mehr als 1 Turnverein, ausschließlich Kreis XIV, über den ein Bericht nicht vorliegt. Die Gesamtsumme der Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 594 750 gegen 581 103 im Vorjahre, das bedeutet eine Zunahme um 13 647 Mitglieder oder 2,3 Prozent. Auf 53 Einwohner kommt also ein Turner, das heißt es gehören 1,89 Prozent der Bevölkerung in Orten, wo ein Turnverein besteht, zur deutschen Turnerschaft. Von der Gesamtbevölkerung Deutschlands gehört 1,04 Prozent einem Turnverein an, wobei der XV. Turnkreis, Deutsch-Oesterreich, außer Berechnung geblieben ist. Die Zunahme ist geringer als in den Vorjahren, aber immer noch recht erfreulich, besonders wenn man beachtet, daß der XV. Kreis (Deutsch-Oesterreich) um etwa 5000 Mitglieder abgenommen hat. Welchen Einfluß hierauf die politischen Verhältnisse des Landes haben, läßt sich nur ahnen. Der Turnkreis IIIa (Pommern) hat eine Größe von 30113 Quadratmetern mit 1 574 147 Einwohnern, auf 1000 Einwohner kommen 5,3, auf 100 Quadratmeter 27,5 Turner, der Kreis zählte 837 Mitglieder, darunter 583 turnende. — Bei der gesamten deutschen Turnerschaft beträgt die Zahl der an den Turnübungen theilnehmenden Vereinsmitglieder 288 404 gegen 289 025 im Vorjahre, die Zahl der Zöglinge 87 184 gegen 87 348 im Vorjahre. Daneben bestehen 589 Frauenabtheilungen mit 18 410 Mitgliedern, gegen 454 mit 15 960 im Vorjahre. Im Kreis IIIa kommt eine Frauenabtheilung auf 17 Vereine. Im Kreis IIIa nahmen 54,32 Prozent der Mitglieder und 0,71 Prozent der Einwohner an den Turnübungen Theil, die Zahl der Vereine im Kreise beträgt 104, davon besitzen 2 eigene Plätze, 1 eine Halle, 24 benutzen Schulturnhallen. Von den 5999 Vereinen der deutschen Turnerschaft haben 4575, d. h. 76 Proz. Turnfahrten unternommen. Die Zahl der Turnfahrten betrug 15 051, also 3,3 auf jeden Verein (gegen 12 307 oder 3,2 im Jahre 1895) und zwar einhalbtägige 9092, eintägige 5221 und mehrtägige 738. Betheiligt waren daran 241 570 Turner und 57 469 Zöglinge, zusammen 299 039 Vereinsangehörige, so daß im Durchschnitt an jeder derselben 20 Mann theilnahmen. Gespielt wird in 3033 Vereinen während der üblichen Turnzeit, außerdem sind besondere Spielzeiten noch von 1937 Vereinen angesetzt. Die Theilnehmerzahl bei den besonderen Spielen beträgt 735 190, und zwar 533 233 Turner und 201 957 Zöglinge. In 405 Vereinen nahmen auch Nichtmitglieder an den Spielen Theil mit einer Betheiligung von 13 354. Zum Kreis IIIa, dessen Kreisvertreter Rechtsanwalt Leistner in Grabow, und gleichzeitig zur Turnerschaft gehören 104 Vereine an 86 Orten mit 8293 Mitgliedern, wovon 4505 praktische Turner, 464 Vorturner. 5 Gaue. Weiter gehören 10 Vereine nicht zur deutschen Turnerschaft; es fanden 1897 statt ein Kreisturnfest mit etwa 700 Theilnehmern und eine Kreisturnfahrt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. August. Nach einer an das Reichs-Marine-Amt gelangten Mittheilung beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd, den am 2. November d. J. von Bremerhafen abgehenden Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" über Shanghai bis Kiautschau durchlaufen zu lassen, wo derselbe unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen eintreffen wird. Gleichzeitig wird der Lloyd Einrichtungen treffen, um mit diesem Dampfer Weihnachtssendungen für unsere in Kiautschau befindlichen Marinetruppen und Schiffsbesatzungen zu ermäßigten Sätzen hinauszubefördern. Zu diesem Zwecke sollen in Kiel und Wilhelmshafen rechtzeitig Sammelstellen für Packetsendungen eingerichtet werden. Für die Angehörigen der in Kiautschau kommandirten Offiziere und Mannschaften 2c. wird es sich empfehlen, das Vorstehende im Auge zu behalten.

— In der letzten Nummer des Amtsblattes der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern macht der Vorsitzende bekannt, daß bei dem Ausschuß für Viehzucht eine Vermittelungsstelle für Zuchtvieh-Angebot und Nachfrage errichtet worden ist. Wir entnehmen der Bekanntmachung, daß die unverbindliche Vermittelung kostenlos erfolgt, und zwar die des Angebots für alle Landwirthe der Provinz, die der Nachfrage dagegen für alle Interessenten. Wir verfehlen nicht, auf diese gewiß äußerst zweckmäßige Einrichtung unsererseits aufmerksam zu machen.

— Bei der gegenwärtig herrschenden hohen Temperatur erscheint es angezeigt, an die Bestimmungen über das Ausfallen des Unterrichts wegen großer Hitze zu erinnern, Bestimmungen, von denen — nach den in früheren Jahren erhobenen Klagen zu urtheilen — von den Leitern der Unterrichtsanstalten nicht immer genügend Gebrauch gemacht worden ist. Der Ministerialerlaß vom 24. August 1892 setzt Folgendes fest: 1. Wenn das hundertheilige Thermometer um 10 Uhr Vormittag im Schatten 25 Grad zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über vier aufeinander folgende Stunden ausgedehnt und ebenso wenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemuthet werden. 2. Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung der Unterrichtszeit nothwendig, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng, bezw. die Schulklassen überfüllt sind. 3. Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4. Es bleibt zu erwägen, ob bei Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der lehrplanmäßige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden kann. Eine wichtige Ergänzung dieser Vorschriften bildet ein dieselben erläuternder Ministerialerlaß vom 10. September 1892, in dem mit Nachdruck betont wird, daß auch bei geringerer Temperatur unter Umständen der Schluß des Unterrichts nothwendig werden kann, daß aber bei der Schattentemperatur von 25 ° C. um 10 Uh: Vormittags das persönliche Belieben des Schulleiters aufhört, daß er also dann verpflichtet ist, mindestens die fünfte Unterrichtsstunde ausfallen zu lassen. In diesem Erlasse heißt es: „Ich will vertrauen, daß meine Verfügung vom 16. Juni d. J. von den Leitern der höheren Schulen nicht dahin mißverstanden werden wird, als dürften dieselben bei der Erwägung, ob der Nachmittagsunterricht Hitze halber auszufallen habe, sich auf das mechanische Verfahren der Ablesung des Thermometers zurückziehen. Wenn festgesetzt worden ist, daß bei einer Temperatur von 25 Grad Celsius um 10 Uhr Vormittags der Nachmittagsunterricht und unter Umständen auch die letzte Stunde des Vormittagsunterrichts fortfallen sollen, so ist dies geschehen einmal, um die Direktoren auf rechtzeitige Beobachtung der Temperatur, woran es oft gefehlt hat, hinzuweisen, sodann aber, um jede Unsicherheit betreffs der Grenze auszuschließen, mit deren Erreichung jedes persönliche Befinden bezüglich der zu treffenden Maßnahmen aufzuhören hat. Selbstverständlich aber haben die Leiter der höheren Schulen nicht der pflichtmäßigen Prüfung überhoben werden sollen, ob ungewöhnliche Temperaturverhältnisse mit Rücksicht auf abspannende Hitze der vorangegangenen Tage, auf fortbestehende Schwüle in den Klassen, auf die Länge des von den Schülern zurückzulegenden Weges zur Schule u. s. w. nicht den Ausfall eines Theiles des Unterrichts räthlich erscheinen lassen, auch ohne daß früh um 10 Uhr die am gegebenen Orte bezeichnete Temperatur erreicht worden ist. Die Verfügung vom 16. Juni d. J. ist darauf berechnet, groben Mißgriffen, wie sie zu Anfang dieses Sommers vorgekommen, für die Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen; aber eine erziehlich und gesundheitlich die Jugend schonende und fördernde Behandlung der Angelegenheit bleibt selbstverständlich von der aufmerksamen Fürsorge und der taktvollen Beurtheilung der Männer abhängig, denen die Leitung unserer höheren Schulen anvertraut ist."

— Ein Augenarzt ertheilt folgende Vorschriften über die Pflege der Augen in der Kindheit: 1. Gestattet nicht, daß das Licht schlafenden Kindern in das Gesicht falle. 2. Gestattet den Kindern nicht, zu lange ihre Augen auf einen und denselben Gegenstand zu richten. 3. Gestattet ihnen nicht, bei künstlichem Licht viel zu lernen. 4. Gestattet ihnen nicht, Bücher mit kleinem Druck zu gebrauchen. 5. Gestattet ihnen nicht, im Eisenbahnzuge zu lesen. 6. Schreibt das Kopfweh nicht nothwendigerweise der Verdauungsschwäche zu; die Augen mögen dazu Anlaß geben. 7. Gestattet keinem herumziehenden Brillenhändler, Brillen zu verschreiben. 8. Kinder sollten genügende Bewegung im Freien haben und, wenn möglich, auf grünen Wiesen oder Feldern, weil die grüne Farbe das Wohlbefinden der Augen befördert. 9. Kinder, die im Alter von 10 Jahren anfangen zu lernen, werden diejenigen, welche im 6. Jahre anfingen, überholen.

* Eine interessante Uebung wurde heute in frühester Morgenstunde an dem zum Abbruch bestimmten Hause Breitestraße 49—50 vorgenommen. An der Front wurde zunächst die neue Drehthurmleiter in verschiedenen Stellungen benutzt, sodann drangen die Leute mit Hülfe von Hakenleitern in die einzelnen Stockwerke vor, wo Decken und Wände vielfach durchbrochen wurden. Auch die Rettungsgeräthe kamen zur Verwendung und den Schluß bildete ein „Exerzieren im Feuer", wobei aus mehreren Schlauchleitungen Wasser gegeben wurde.

* Am Schwarzen Damm verunglückte gestern Abend der Arbeiter Sieg, derselbe stürzte von einem Rollwagen herab und schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

— Im Konkordia-Theater sind wiederum einige neue Kräfte eingetreten, welche sehr freundliche Aufnahme fanden, so Miß Martha in ihren originellen Evolutionen auf freischwebendem Gewehr und Mons. Frankloff auf schlaffem Drahtseil. Eines großen Erfolges erfreuen sich Jeanette Dorina Manea's Lebende Bilder, deren zweite Serie gegenwärtig vorgeführt wird, welche sich durch gelungenes Arrangement auszeichnet. Weiter bringt das Programm noch manche bemerkenswerthe Nummer, so das Luftpotpourri der Dorina-Truppe, die komischen Vorträge des Herrn Rennert und vielseitige Gesangsvorträge.

Aus den Provinzen.

— Für die Bildung von freien Innungen haben sich ferner erklärt die Sattler- und Tapezier-Innung und die Tischler-Innung in Bergen a. R., dagegen hat sich die Schuhmacher-Innung von Saßnitz und Sagard für die Errichtung einer Zwangs-Innung erklärt.

† **Anklam**, 18. August. Ueber einen schweren Unglücksfall wird von dem nahen Rittergut Bresewitz berichtet: Der Besitzer, Herr Rittergutsbesitzer Grosse stieg bei einer Besichtigung seiner Dampfdreschmaschine auf den Kasten, glitt wahrscheinlich aus und kam mit den Füßen in die Maschine, wobei ihm das linke Bein am Oberschenkel abgerissen und das andere zerquetscht wurde. Obgleich dem Verunglückten sogleich Hülfe zu Theil wurde, erlag er doch seinen schrecklichen Verletzungen.

Z **Stolp**, 18. August. Die Errichtung eines Bismarck-Denkmals in unserer Stadt ist gesichert. Ein Komitee unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Matthes hat sich bereits gebildet.

Vermischte Nachrichten.

Stendal, 18. August. Dem Standartenträger des 7. Kürassier-Regiments bei dem Todesritt bei Mars la Tour, Gemeindevorsteher Wilhelm Rahnsdorf in Kleinschwechten (Kreis Stendal), haben am Gedächtnißtage der Ruhmesthat mehrere Stendaler Offizier-Veteranen aus den Jahren 1870—1871 das Lenbachsche Bild des verstorbenen Fürsten Bismarck, des Chefs des 7. Kürassier-Regiments, als Ehrengabe in einem Goldrahmen mit einem herzlichen Glückwunschschreiben überreichen lassen. Der Verein ehemaliger Kavalleristen in Stendal sandte einen kameradschaftlichen Gruß.

Oldenburg, 18. August. In Folge Hitzschlages starben gestern in Varel der Arbeiter Bökemann, in Jade der Arbeiter Decker, in Kolmar bei Brake ein Knecht, in Fünfhausen bei Brake das zehn Monate alte Söhnchen des Arbeiters Harms, in Leer ein Arbeiter; eine Frau ist in Folge Hitzschlages sehr schwer erkrankt.

Pest, 18. August. Eine bei dem Manöver in der Nähe von Arad von den Pioniertruppen über den Fluß Temes geschlagene Brücke ist eingestürzt, als die Infanterie dieselbe passirte. Wie verlautet, sind sieben, nach anderen Depeschen achtzig Todte; offizielle Mittheilungen fehlen.

Trani, 18. August. In Folge von Wolkenbrüchen ist die Stadt theilweise überschwemmt. Mehrere Häuser drohen einzustürzen. Viele Familien mußten in den öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Eine Person fand in den Fluthen den Tod. Die Behörden zogen Militär herbei, welches die Arbeiten für Abfluß der Wassermengen ausführen soll.

Rom, 19. August. Die Ausbrüche des Vesuvs nehmen an Stärke zu. Die Lava ergießt sich in vier breiten Strömen mit einer Geschwindigkeit von 100 Metern in der Stunde.

— [Spanien einst und jetzt.] Aus der folgenden kleinen Zeichnung kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die stolzen Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!"

1580
1668
1713
1810—1828
1898

Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipps II. Der zweite Strich giebt an, was neunzig Jahre später, nach der Separation Portugals, übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Größe Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Kontinents und die letzte endlich giebt den Umfang desjenigen Spaniens an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten übrig bleiben dürfte.

— In Utrecht in Holland fährt eine elektrische Bahn zum Entsetzen der frommgläubigen Bewohner seit einigen Tagen mitten durch die Kathedrale der altehrwürdigen Stadt. Die Sache bedarf der Erklärung. Die Kathedrale, die im 13. Jahrhundert erbaut wurde, steht auf derselben Stelle, wo die alte im Jahre 720 vom heiligen Willebrod errichtete einst stand. Es war im Jahre 1674, als der Blitz in die riesengroße Kirche einschlug und ein Theil des Schiffes einstürzte, wodurch Chor und Thurm durch eine ziemlich weite Bresche getrennt wurden. Der Thurm ist ein sehr schönes Bauwerk und 118 Meter hoch, und wenn er auch vom neuen Schiff der Kirche durch eine ziemlich breite Straße getrennt ist, so hängt er doch noch durch die gekreuzten Strebebogen mit ihr zusammen. Unter diesen Bogen hindurch, also auf dem Boden, der einst zur Kathedrale gehört hatte, verkehrt gegenwärtig die elektrische Bahn.

Bankwesen.

Paris, 18. August. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 885 349 000, Zunahme 5 138 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 245 472 000, Zunahme 2 585 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 611 509 000, Abnahme 23 773 000.
Notenumlauf Franks 3 495 853 000, Abnahme 24 762 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 470 857 000, Abnahme 7 195 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 320 307 000, Zunahme 12 877 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 394 353 000, Zunahme 3 654 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 029 000, Zunahme 239 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 89,55 Prozent.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. August. Wetter: Klare Luft. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,30 nom.

Berlin, 19. August. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,50, loko 50er amtlich —,—.

London, 19. August. Wetter: Heiß.

Berlin, 19. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,20	London kurz	—,—
do. do. 3½%	102,25	London lang	—,—
do. do. 3%	95,40	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,90	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	100,25	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,20	Berl. Dampfmühlen	128,50
do. Neul. Pfd. 3½%	100,00	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	112,50
3% neuländ. Pfdbr.	90,00	„Union", Fabr. chem. Produkte	149,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30	Varziner Papierfabr.	198,00
do. 3%	90,20	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	168,10
Italienische Rente	92,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
do. 3% Eisb.-Obl.	59,25	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Ungar. Goldrente	102,60	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,30	**Ultimo-Kourse:**	
Serb. 4% 95er Rente	59,60	Disc.-Commandit	201,00
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,60	Berl. Handels-Ges.	167,25
Rum. am. Rente 4%	93,25	Oesterr. Credit	225,70
Mexikan. 6% Goldr.	99,10	Dynamite Trust	172,75
Oesterr. Banknoten	170,00	Bochumer Gußstahlf.	—,—
Russ. Bankn. Cassa	216,20	Laurahütte	207,90
do. do. Ultimo	216,25	Harpener	180,90
Gr. Russ. Zollcoup.	324,00	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	196,10
Franz. Banknoten	80,95	Dortmunder Union Littr. C.	99,80
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,40	Ostpreuß. Südbahn	96,40
do. (100) 4%	92,10	Marienburg-Mlawkabahn	90,00
do. (100) 4%	86,00	Norddeutscher Lloyd	113,20
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Lombarden	33,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Franzosen	153,25
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	229,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	105,80
Stett. Vulc.-Prior.	231,50		
Stett. Straßenbahn	185,90		
Petersburg kurz	215,90		
Warschau kurz	216,00		

Tendenz: Ziemlich fest.

Paris, 18. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	18.	17.
3% Franz. Rente	103,52	103,52
5% Ital. Rente	92,25	92,42
Portugiesen	18,30	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	96,50	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,10	—,—
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	40,55	40,95
Convert. Türken	23,40	23,37
Türkische Loose	111,50	112,00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	483,00
Tabacs Ottom.	289,00	292,00
4% ungar. Goldrente	102,80	102,90
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	947,00	950,00
Banque ottomane	556,00	557,00
Credit Lyonnais	877,00	878,00
Debeers	641,00	656,00
Langl. Estrat.	84,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	731,00	730,00
Robinson-Aktien	212,50	212,00
Suezkanal-Aktien	3702	3715
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,12	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
do. auf Italien	7,25	7,12
do. auf London kurz.	25,22½	25,22
Cheque auf London	25,24½	25,24
do. auf Madrid kurz	305,00	309,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	50,00	51,00
Privatdiskont	1 7/8	1 7/8

Hamburg, 18. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,00 G., per Dezember 31,50 G., per März 32,00 G., per Mai 32,50 G.

Hamburg, 18. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,27½, per September 9,37½, per Oktober 9,42½, per Dezember 9,47½, per März 9,70, per Mai 9,82½. — Ruhig.

Bremen, 18. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz matt. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29¼ Pf., Choice Grocery 29¼ Pf., White label 29¼ Pf. — Speck behauptet. Short clear middl. loko 30 Pf. — Reis stetig. — Kaffee behauptet. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32 Pf.

Pest, 18. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko preishaltend, per September 8,35 G., 8,36 B., per März 8,30 G., 8,32 B. Roggen per September 6,60 G., 6,62 B. Hafer per September 5,38 G., 5,40 B. Mais per August 5,00 G., 5,02 B., per September 4,99 G., 5,00 B., per Mai 4,30 G., 4,31 B. Kohlraps per August-September 12,65 G., 12,75 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 18. August. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 18. August. Bancazinn 44,50.

Amsterdam, 18. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 169,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 118,00, per März 115,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 18. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 68,25.

Antwerpen, 18. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste träge.

Paris, 18. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 21,90, per September 21,05, per September-Dezember 20,90, per November-Februar 20,90. Roggen beh., per August 12,00, per November-Februar 12,90. Mehl fest, per August 51,20, per September 46,50, per September-Dezember 45,50, per November-Februar 44,65. Rüböl ruhig, per August 54,00, per September 54,50, per September-Dezember 54,25, per Januar-April 54,25. Spiritus ruhig, per August 47,25, per September 47,25, per September-Dezember 42,25, per Januar-April 41,25. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 18. August. (Schluß.) Rohzucker beh., 88 pCt. loko 29,25 bis 29,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 29,62, per September 29,75, per Oktober-Januar 30,50, per Januar-April 31,00.

London, 18. August. 96% Javazucker 11,75, ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 5/16, stetig.

London, 18. August. Chili-Kupfer 52 1/16, per drei Monate 52 5/16.

London, 18. August. Kupfer Chilibars good ordinary brands 52 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 74 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 20 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 47 Sh. 6 d.

Glasgow, 18. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 4½ d. Warrants Middlesborough III. 42 Sh. 1½ d.

Newyork, 18. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 70,00. Mais per September 35,75.

Newyork, 18. August, Abends 6 Uhr.

	18.	17.
Baumwolle in Newyork	5,87	5,87
do. Lieferung per September	—,—	5,59
do. Lieferung per November	—,—	5,64
do. in Neworleans	5,50	5,50
Petroleum, raff. (in Cases)	7,15	7,05
Standard white in Newyork	6,50	6,40
do. in Philadelphia	6,45	6,35
Credit Calances at Oil City	98,00	96,00
Schmalz Western steam	5,37½	5,45
do. Rohe und Brothers	5,60	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	79,87	77,87
per September	70,87	69,87
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	68,00	67,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per September	5,60	5,55
per November	5,60	5,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,40	3,30
Mais fest,		
per August	—,—	—,—
per September	35,87	35,87
per Dezember	36,00	35,87
Kupfer	11,85	11,85
Zinn	16,25	16,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 18. August.

	18.	17.
Weizen fest, per September	66,25	65,12
per Dezember	63,37	62,75
Mais fest, per September	31,25	31,25
Pork per September	8,95	8,92½
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wollberichte.

Bradford, 18. August. Wolle stetig, Garne für den Export geschäftslos, für Lokobedarf mehr Geschäft; die Spinner sind für Mohairgarne beschäftigt. In Stoffen gutes Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 19. August. Im Revier 5,67 Meter = 18′ 1″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. August. Ein Madrider Telegramm des „Berl. Tagebl." bestätigt, daß General Augustin bereits seit einer Reihe von Tagen seines Amtes enthoben war. Sein Nachfolger ist aufgefordert, wegen der vorzeitigen Uebergabe Rechenschaft abzulegen. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Allgemein war erwartet worden, daß er bis zum nahen Friedensschluß aushalten würde. Der erste Vertreter Spaniens auf der Pariser Konferenz ist wahrscheinlich Leon Castillo. Für die Kommission auf Portorico sind die Generale Macias, Orteza und der Marinechef Vallorino, für die Kommission auf Kuba die Generale Blanco, Castellanos, Leon und der Marinechef Mantarola, sowie zwei Juristen in Aussicht genommen. Die Eröffnung der Kortes wird wahrscheinlich gegen Mitte September erfolgen.

Köln, 19. August. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, ist das eigenartige Auftreten Eugen Wolf's in China in Berlin an amtlicher Stelle zur Kenntniß gekommen und bildet gegenwärtig den Gegenstand amtlicher Erörterungen.

Paris, 19. August. „Petit parisien" meldet, daß ein Justizirrthum in Nantes entdeckt worden ist. Vor 37 Jahren wurde dort eine gewisse Madame Page getödtet und eine Person als muthmaßlicher Mörder verhaftet und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Jetzt soll sich seine Unschuld ergeben haben und das Verfahren wird wieder aufgenommen.

Rom, 19. August. Der Kriegsminister verlangt neue Fonds für die schleunige Befestigung der Westalpen; dagegen beansprucht er für die Erhöhung des Flottenstandes nur das Nothwendigste.

Madrid, 19. August. Aus Biarritz wird gemeldet, daß Don Carlos ein Manifest an seine Anhänger vorbereite und dasselbe demnächst veröffentlichen werde. In offiziellen Kreisen glaubt man, daß Don Carlos dies Vorhaben bis zum nächsten Frühjahr verschieben werde, obgleich jetzt Alles für einen Revolutionsversuch vorbereitet sei.

London, 19. August. „Standard" meldet aus Washington, daß die Marinekommission, welche kürzlich ernannt worden ist, einen Vorschlag ausgearbeitet hat, welchen sie dem demnächst zusammentretenden Parlament unterbreiten wird. Das Projekt umfaßt den Bau von 15 neuen Schlachtschiffen im Betrage von 8 bis 10 Millionen Pfund Sterling. Diese Schiffe sind bei den bereits bestellten, im Bau befindlichen, nicht einbegriffen. Der Ausschuß begründet seinen Vorschlag damit, daß die Annektion der Insel Hawai und der Philippinen eine Vermehrung der Marine absolut nothwendig mache.

„Daily Mail" berichtet aus Odessa, daß Rußland mit Spanien in Unterhandlung stehe behufs Abtretung einer Kohlenstation auf den Philippinen an Rußland.